

In meiner Herkunftsfamilie würden wir morgen feiern, ein bisschen feiern. Denn morgen habe ich – nach dem Verständnis meiner Herkunftsfamilie – „ein bisschen“ Namenstag. So haben wir den Gedenktag des Namenspatrons/der Namenspatronin unserer zweiten Vornamen gefeiert. Und mein zweiter Vorname ist halt Antonia und der dazugehörige Namenspatron der heilige Antonius von Padua, gerade in unseren Gefilden immer wieder mal liebevoll „Schlampertoni“ genannt. Schließlich ruft man ihn seit Jahrhunderten an, wenn man etwas vermisst. Nebenbei bemerkt: Diesem Umstand habe ich auch meinen Namen zu verdanken, denn meine Mutter hatte vermisste vor einer Fahrt die Christophorus-Plakette, suchte – und fand sie – mit Hilfe des Heiligen Antonius und kam entsprechend verspätet zu einem Unfall an einem unbeschränkten Bahnübergang. Sie war, davon war sie überzeugt, mit Hilfe des Heiligen dem Unfall entgangen.

Nicht nur meine Mutter hielt große Stücke auf ihn, sie ist eine von Vielen, die dem Heiligen viel, sogar sehr viel zutrauen. So war auf SZ.de vor drei Jahren der Satz zu lesen: „Antonius aus Padua ist für alles zuständig, was man vermissen könnte: vom Schlüssel bis zum Partner.“ (aus: Beten, bis die wahre Liebe kommt, SZ.de vom 29. August 2017)



Er ist zweifellos ein besonderer Heiliger, dieser Antonius von Padua, was sich nicht erst nach seinem Tod feststellen lässt, bedenkt man nur einmal den Umstand, dass er so schnell wie kaum ein Anderer/eine Andere zur Ehre der Altäre erhoben wurde – nach nur elf Monaten Heiligsprechungsprozess. In Lissabon als Sohn einer reichen Adelsfamilie geboren, wurde er erst Augustiner-Chorherr, acht Jahre später dann, beeindruckt von fünf in Marokko wegen ihres Glaubens ermordeten Franziskaner, Franziskaner und ging selbst auch nach Marokko. Weil er dort schwer erkrankte, kehrte er nach Europa zurück und kam nach Assisi, wo er den heiligen Franziskus persönlich kennenlernte. Seinen Ordensbrüdern fiel seine außergewöhnliche Redebegabung auf, so dass er als Prediger in Norditalien eingesetzt wurde. Es wird erzählt, dass er sehr schnell beliebt war, und er anfang auf großen Plätzen zu predigen, weil die

Kirchen zu klein waren für die Menge, die ihn hören wollte. Das mag wohl daran gelegen haben, dass er es verstand, Glaubenswahrheiten und Mahnungen in anschauliche Bilder zu verpacken. Er muss wohl ein begnadeter Prediger gewesen sein, worauf auch einige Legenden schließen lassen. Eine erzählt davon, dass die Einwohner von Rimini ihm nicht zuhörten, bis sie merkten, dass er den Fischen im Meer predigte, die seinen Worten lauschten. In einer anderen Legende wird von einem Kaufmann erzählt, der den Argumenten für die Realpräsenz von Christus in Brot und Wein nicht zugänglich war und während einer Prozession demonstrativ seinen Esel fütterte. Er wurde bekehrt, als er sah, wie das Tier vor dem Allerheiligsten niederkniete und seinen Kopf neigte. Und schließlich

erzählt man sich, dass der heilige Antonius in seinen Predigten eine solche Wortgewalt hatte und so wunderbar davon reden konnte, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist, dass viele in seinen Armen das Jesuskind liegen sahen. Viele, so heißt es, die den Glauben an den menschgewordenen Gott verloren hatten, haben ihn durch die Predigten des heiligen Antonius wiedergefunden. Sein Reisen und Reden im Dienste des Evangeliums hatten ihren Preis: Vor 789 Jahren ist der heilige Antonius im Alter von nur 36 Jahren gestorben.

„Antonius aus Padua ist für alles zuständig, was man vermissen könnte: vom Schlüssel bis zum Partner.“ Ob er auch heute uns als Christinnen und Christen helfen kann, die Sprache, die Worte zu finden, die die Menschen verstehen, mit denen wir Menschen die Frohe Botschaft verständlich machen können? Ich habe nämlich nur allzuoft den Eindruck, dass diese Worte uns verloren gegangen sind.

Und ich wage noch einen Schritt weiter. In einer der Predigten des heiligen Antonius heißt es: „Taten sprechen lauter als Worte. Lass also deine Worte lehren und deine Taten sprechen.“ Vielleicht kann uns der „Schlampertoni“ ja auch hier auf die Sprünge helfen.

In meiner Herkunftsfamilie würden wir morgen ein bisschen feiern, meinen Namenstag und den heiligen Antonius. Ich habe beim Schreiben eine Nähe zu ihm entdeckt, die mir bislang tatsächlich nicht so bewusst war. Wenn ich es mir so recht überlege, bekomme ich Lust, morgen meinen zweiten Namenspatron nicht nur ein bisschen zu feiern.

Es grüßt Sie/Euch herzlich

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl

*P.S.: Vielen Dank an Antonia Eben, die mir die abgebildete Antoniusfigur vor einigen Jahren geschenkt hat!*